

Weihnachten – Am Tag

LIEDVORSCHLÄGE



Gesänge zur Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang: Menschen, die ihr wart verloren (GL 245); *Kyrie:* Kyrie, eleison (GL 155); *Gloria:* Gloria, gloria in excelsis Deo (GL 173); *Antwortgesang:* Jubelt, ihr Lande dem Herrn (GL 55,1) mit den Psalmversen; *Ruf vor dem Evangelium:* Halleluja (GL 174,4) mit dem Vers; *zur Gabenbereitung:* Es ist ein Ros entsprungen (GL 243); *Danklied:* Nun freut euch, ihr Christen (GL 241,1+3); *zur Entlassung:* O du fröhliche (GL 238).

Gesänge zur Wort-Gottes-Feier

Eröffnungsgesang: Zu Betlehem geboren (GL 239); *Predigtlied:* Gelobet seist du, Jesu Christ (GL 252, besonders Str. 4+5); *Hymnus:* Allein Gott in der Höh sei Ehr (GL 170).

ERÖFFNUNG



Liturgischer Gruß

Gnade und Friede von unserem menschgewordenen Herrn Jesus Christus sei mit euch / ist mit uns allen.

Einführung

Wir feiern Weihnachten am Ende eines Jahres, in dem die Krisen der Welt enorm gewachsen sind: Zu Corona kam der Angriffskrieg auf die Ukraine mit allen Folgen (Energie, weltweiter Hunger u. a.).

Wenn wir in dieser Weltlage heute die Geburt Jesu festlich begehen, dann um neu zu begreifen, was die Engel in der hl. Nacht als Frohe Botschaft verkündeten: „Euch (!) ist heute der Retter geboren!“

Kyrie-Litanei

Herr Jesus Christus, du bist gekommen, um das Verlorene zu suchen:

Herr Christus, du bringst uns den Frieden Gottes:

Herr, Jesus Christus, du Quelle von Trost und Hoffnung:

Tagesgebet der Eucharistiefeier



Allmächtiger Gott,

du hast den Menschen – in seiner Würde wunderbar erschaffen
und noch wunderbarer wiederhergestellt.

Lass uns teilhaben an der Gottheit deines Sohnes,
der unsere Menschennatur angenommen hat.

Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle
Ewigkeit.

**1. Lesung: Jes 52,7–10**

Am Ende eines Jahres, in dem wir zuschauen mussten, wie Russland die Ukraine in Trümmer legt, klingt der Ruf „Jauchzt zusammen, ihr Trümmer Jerusalems“ entweder wie Wahnwitz, leidenschaftlicher Trotz – oder Hoffnung. Gott ist König. Von ihm kommt die Kraft zum Neuanfang und Neuaufbau.

2. Lesung: Hebr 1,1–6

Die Texte dieser Weihnachtsmesse erscheinen sehr theologisch und abstrakt. Sie betonen aber vor allem eines: die Leben schaffende, aufbauende Schöpferkraft Gottes. Am Anfang der Welt und im Kind in der Krippe hat sie sich mitgeteilt.

Evangelium: Joh 1,1–18

Zur Leben schaffenden, aufbauenden Schöpferkraft Gottes gehört auch das Licht in der Finsternis dieser Welt, die geprägt ist von Hass und Tod. Gott hat sich dem Dunkel in seiner Schöpfung gestellt und ein Licht entzündet, das die Finsternis nicht mehr auslöschen kann.

FÜRBITTEN

Am Fest der Menschwerdung unseres Gottes lasst uns die Not der Welt zu ihm tragen, der sich uns in Liebe zuwendet:

Fürbittruf: Erhöre uns, Herr, erhöre uns (GL 632,1).

- Für alle Menschen in der Ukraine und allen Kriegsgebieten der Erde, deren Leben von der Gewalt zerstört wurde, die obdachlos, auf der Flucht, äußerlich oder innerlich verwundet und traumatisiert sind: Schenke ihnen Frieden, Heilung und Neuanfang. ...
- Für alle, die sich für Frieden und Versöhnung zwischen den Völkern einsetzen, und alle, die Regierungsverantwortung tragen: Schenke ihnen Weisheit, Kraft und langen Atem. ...
- Für alle Kinder dieser Welt, besonders jene, denen das Allernotwendigste zum Leben fehlt: Sende ihnen Menschen, die ihnen beistehen. ...
- Für alle, die das Evangelium von deiner rettenden Menschwerdung verkünden: Schenke ihnen Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft.
- In einem Moment der Stille bringen wir unsere persönlichen Anliegen vor Gott. ...
- Für alle, die an diesem Weihnachtsfest um Menschen trauern, die ihnen durch Krieg und Tod entrissen wurden: Tröste sie durch deine Nähe und schenke denen das ewige Leben, um die sie trauern. ...

Gott, du Quelle von Licht und Leben, erleuchte die Finsternis unserer Welt und lass uns neue Hoffnung schöpfen. Dir sei mit dem Sohn und dem Heiligen Geist die Ehre, heute, alle Tage und einmal in Ewigkeit. Amen.

Zum Friedensgruß

Das Kind in der Krippe versammelt ganz unterschiedliche Menschen um sich: die jüdischen Hirten und die heidnischen Sterndeuter. Jesus überwindet Grenzen zwischen Menschen. Ihn bitten wir: „Herr, Jesus Christus, starker Gott, Friedensfürst, schau nicht auf alles, was uns von dir und voneinander trennt, schau nicht auf unsere Sünden ...“

Zur Besinnung nach der Kommunion

„Am Anfang also hat Gott Adam erschaffen, nicht, weil er den Menschen gebraucht hätte, sondern um jemanden zu haben, auf den er seine Wohltaten niederlassen konnte. (...) Er hat auch nicht deshalb befohlen, ihm nachzufolgen, weil er auf unseren Dienst angewiesen wäre, sondern für uns selbst, um uns das Heil zu vermitteln. Denn dem Erlöser nachfolgen ist Teilhabe am Heil, und dem Licht nachfolgen ist Aneignung des Lichts. (...)“

Gott braucht keine unterwürfigen Menschen, seinerseits gibt er aber denen, die ihm folgen und dienen, Leben, Unverweslichkeit und ewige Herrlichkeit“.

Irenäus von Lyon († um 200)

ELEMENTE FÜR DIE WORT-GOTTES-FEIER

**Einleitung zum Hymnus**

Das Gloria unserer Liturgie hat in der Nacht der Geburt Jesu seinen Ursprung: Es ist der Lobgesang der Engel. Mit ihnen singen wir zusammen das Lob Gottes: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen seiner Gnade!“

Verehrung des Jesuskindes

Die Texte der Weihnachtsmesse am Tage laden zur Anbetung des menschengewordenen Gottes ein. Anstelle des Predigtliedes könnte dies dadurch geschehen, dass die Figur des Jesuskindes aus der Krippe auf den Altar gestellt wird und die Gemeinde in Prozession nach vorne kommt, um dem Menschgewordenen dort ihre Reverenz zu erweisen (Verneigung, Kniebeuge, Weihrauch, Kerzen oder Blumen sind Möglichkeiten der Verehrung). Alternativ ist auch der Gang zur Krippe möglich.

Dazu kann man das Lied „Ich steh an deiner Krippe hier“ (GL 256) gemeinsam beten, singen oder betrachten.

Der Leiter / die Leiterin lädt dazu so oder ähnlich ein: Am heutigen Tag feiern wir, dass Gott als Mensch zu uns Menschen gekommen ist. Wir zeigen unseren Dank, indem wir nach vorne (zur Krippe) gehen und das Jesuskind verehren, und indem wir uns verneigen (oder ggf. Weihrauch einlegen).

Markus Lerchl

Gott gibt uns sein Wort

Wer eine Rede zu schreiben hat oder einen Brief verfasst, der sollte sich fragen, wer diese Worte hören bzw. lesen wird. Bei einer Predigt ist das genauso. Nun ist das mit der Predigt speziell am ersten Weihnachtstag nicht ganz so einfach. Meistens sind die Gottesdienste an Weihnachten deutlich besser besucht als an den normalen Sonntagen. Neben vielen bekannten Gesichtern sieht am dann Menschen, die sonst seltener in die Kirche kommen. Ich freue mich, wenn unsere Gottesdienstgemeinde an diesem Tag größer ist als üblich. Alle sind herzlich willkommen und es ist wirklich schön, dass wir diesen besonderen Tag gemeinsam feiern.

Was ich bei aller Freude manchmal schwierig finde, sind die biblischen Texte dieses Gottesdienstes. Die klingen auf den ersten Blick gar nicht so weihnachtlich. Das Evangelium berichtet uns nicht vom Jesuskind in der Krippe, den Hirten, den Engeln oder der Heiligen Familie. Hätte man da nicht eine andere Textauswahl treffen müssen? Eine, die besser geeignet wäre, eine weihnachtliche Atmosphäre zu erzeugen? Ich glaube nicht!

Einerseits hat Weihnachten wenig mit einer heimeligen oder gar gemütlichen Atmosphäre zu tun. Gott wird Mensch, wird als hilfloses Kind unter schwierigsten Umständen geboren. Die Eltern Jesu sehen sich kurz nach der Geburt zur Flucht gezwungen, weil man dem Kind nach dem Leben trachtet. Andererseits zeigt uns der Anfang des Johannesevangeliums, den wir gerade gehört haben, um was es an Weihnachten wirklich geht. Jesus Christus ist das „Wort“, das vom Uranfang an bei Gott war und mit ihm eins war (vgl. Joh 1,1). Jesus Christus, der Gott ist, wird Mensch, kommt in unsere Welt. An Weihnachten hat Gott der Welt sozusagen sein Wort gegeben. Und dieses Wort lautet: Ich habe die Hoffnung für die Welt und ihre Menschen nicht aufgegeben. Ich gebe euch mein Wort, gebe meinen Sohn in eure Hände, weil ich euch zutraue, dass ihr auf ihn hört, dass ihr euer Leben ändern könnt, bereit seid, das Gute zu tun und an meinem Reich mitzubauen. An Weihnachten gibt Gott uns sein Wort, seine feste Zusage. An uns ist es, ihm zu glauben und unser Leben entsprechend zu führen. Bitten wir, dass wir sein Wort nicht nur mit den Ohren hören, sondern auch in Herz und Hände lassen.

Christoph Heinemann

Das Warten hat ein Ende!

Erinnern Sie sich noch daran, wie es als Kind war, auf die Bescherung am Heiligen Abend zu warten? Nicht erst am Tag selbst sind Kinder bis heute aufgeregt und voller Spannung, in Vorfreude auf die Geschenke.

Auch aus anderen Situationen kennen Sie das Gefühl der gespannten oder freudigen Erwartung wahrscheinlich. Zum Beispiel, wenn ein lieber Mensch auf Reisen ist, und wir kaum erwarten können, ihn wiederzusehen. Wenn die Ergebnisse von Prüfungen und Klausuren bekanntgegeben werden, und man hofft, es endlich geschafft zu haben. Oder wenn eine Überraschung angekündigt ist, von der wir gar nicht so recht wissen, um was es sich handeln wird.

Das Volk Israel kennt eine solche Erwartung in viel ernsterer Lage. Die Menschen leben im Exil – lange schon. Gott hat versprochen, zu helfen, so sagen es die Propheten. Aber wann das sein wird, wissen sie nicht.

ZEIT ZUM JUBELN

Aber jetzt hat das Warten ein Ende!

Die Zeit des Wartens ist endlich vorüber. Am Heiligen Abend heißt das, dass endlich die Kerzen am Weihnachtsbaum brennen, das Weihnachtsessen duftend auf dem Tisch steht und die Geschenke ausgepackt werden können. Der geliebte Mensch, der auf Reisen war, liegt wieder in meinen Armen, die Prüfung ist erledigt, sogar gut bestanden, und ich kann mich endlich wieder angenehmeren Dingen zuwenden und die Überraschung, ja, die lässt mich über beide Ohren strahlen.

Das Warten hat ein Ende!

Das erleben die Wächter, die zuerst die Botschaft hören: Heil und Befreiung für Israel. Vielleicht hatten sie die Hoffnung schon aufgegeben. Wahrscheinlich nur noch ihren Dienst getan, ohne wirklich damit zu rechnen, dass die alte Verheißung noch wahr wird. Aber jetzt ist die rettende und befreiende Botschaft da: Gott selbst kommt in seine Stadt zurück.

So unbändig ist die Freude, so groß die Erleichterung, so schwer die Last, die jetzt abfällt, dass es aus den Wächtern herausbricht: Sie freuen sich nicht nur, nehmen nicht einfach nur zur Kenntnis, sondern sie reißen die Arme in die Höhe und jubeln, ja schreien ihre Freude hinaus.

WENN DAS LEBEN IN TRÜMMERN LIEGT

Doch für uns ist das meistens nicht so einfach. Ja, die Weihnachtsbotschaft sollte solche Freude hervorrufen. Aber so oft wir die Botschaft auch hören und von ihr sprechen, so sehr sehen wir doch, dass in der Welt nicht alles gut ist. Im Gegenteil, nach beinahe drei Jahren Corona-Pandemie, nach Monaten des Krieges in der Ukraine mit allen Unsicherheiten, die auch uns hier in Deutschland betreffen, angesichts von Leid und Not in der Welt, aber auch manchem Leid in

unserer unmittelbaren Umgebung, angesichts von Krankheit, Einsamkeit und Bedürftigkeit – wie sollen wir da in Jubel ausbrechen? Was ändert sich denn durch die Weihnachtsbotschaft?

Der Prophet sieht nicht nur die Wächter in Jubel ausbrechen, sondern ruft auch den „Trümmern Jerusalems“ zu, dass sie sich freuen sollen. Ein Bild für die niedergeschlagenen, gebeutelten, gedemütigten, seelisch zertrümmerten Menschen. Auch denen, die Not leiden, körperlich, seelisch, materiell, wie auch immer, ja auch denen sagt der Prophet, dass sie sich freuen können – obwohl die Trümmer längst noch nicht wiederaufgebaut sind, die Not und das Leid noch spürbar und sichtbar sind.

Er sagt das, weil er weiß, dass sich dennoch etwas wesentlich verändert.

GOTTESBEZIEHUNG WIRD NEU

„Mit eigenen Augen“, so heißt es, sehen die Wächter die Rückkehr Gottes auf den Zion. Und nicht nur sie: Vor der ganzen Welt, vor allen Nationen, vor den Enden der Erde wird das Heil sichtbar.

Gott mit eigenen Augen zu sehen, das ist unmöglich. Kein Mensch kann das, das ist jedem Juden völlig klar. Nur einer konnte das: Mose war in so einer engen Beziehung zu Gott, dass er ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand und, wie es im Buch Exodus heißt, mit ihm wie mit einem Freund sprach (vgl. Ex 33,11). Doch nun sind es auch die Wächter, auch das Volk Israel, ja selbst die Trümmer Jerusalems und schließlich alle Menschen, die ganze Welt, die Gott so sehen und denen Gott so nahe kommt.

Damit ist klar, dass sich mit der Freudenbotschaft von Rettung und Heil nun etwas wesentlich verändert, nämlich die Beziehung Gottes zu den Menschen. Jesus kommt zur Welt, sein Name bedeutet „Gott rettet“. Und er tritt den Menschen nun von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Nicht nur dem Hohepriester oder anderen Auserwählten. Er sieht allen in die Augen, den frommen, den ungläubigen, den ausgestoßenen, den kranken und notleidenden Menschen, schlicht und einfach allen.

Weihnachten heißt, dass auch du Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüber treten kannst, dass du mit ihm sprechen kannst wie mit einem Freund. Eine neue Gottesbeziehung wird möglich. Das ist Befreiung und Heil, das ist Rettung. Denn eine neue Gottesbeziehung bedeutet neue Hoffnung, selbst dann, wenn das Leben in Trümmern liegt.

Das ist wirklich ein Grund zur Freude, vielleicht auch zu herausbrechender, unbändiger, überschäumender Freude, zu Jubel, den man weithin hört. Aber auch wenn dir nicht nach Jubel zumute ist, weil du die Last der Trümmer stark spürst, so lass dir sagen: Gott kommt dir nahe, er sieht dir in die Augen, nimmt dich in seine Arme, und spricht zu dir und hört dir zu, wie mit einem Freund. Es ist Weihnachten – das Warten hat ein Ende.

Jens Watteroth

Gott wird Mensch – was macht das mit uns?

Nachdem in der Heiligen Nacht die Szenen um die Geburt Jesu im Mittelpunkt standen – die Krippe, der Stall, Maria und Josef, Ochs und Esel, die Engel und Hirten, also alles, was zu einem guten Krippenspiel dazugehört –, konfrontiert uns das Evangelium am Weihnachtstag mit harter Theologie. Eigentlich nicht unbedingt etwas, über das man gerne predigt. Die Gefahr, über die Köpfe der Leute zu sprechen, ist nicht gering. Während die Texte der Christmette ans Herz gehen, beansprucht das Evangelium vom Prolog des Johannesevangeliums den Geist. Ja, die Tatsache, dass dem Evangelisten Johannes von den vier Tieren aus der Apokalypse ausgerechnet der Adler als Attribut gegeben wird, kann man gut mit diesem philosophischen Prolog in Zusammenhang bringen – als ob sich da jemand über alles erhebt und mal von oben auf die Dinge schaut.

WEIHNACHTEN THEOLOGISCH – GOTT WIRD MENSCH

Die Frage ist: Was bedeutet Weihnachten von Gott her? Was bedeutet es für unser Gottesbild und unser Menschenbild? Und nicht zuletzt: Was ist das „Typische“ der Weihnachtsbotschaft, das, was das Christentum von allen anderen Religionen unterscheidet? Gerade in einer Zeit, in der der Pluralismus auch in der Theologie Einzug gehalten hat, ist es wichtig, auf das wesentliche Profil des eigenen Glaubens zu blicken, und das hat viel mit dem Weihnachtsgeschehnis zu tun. Dass es an Weihnachten mehr um theologische Wahrheiten geht, zeigt übrigens auch die Tatsache, dass der Termin des Weihnachtsfestes ja nicht etwa das historische Geburtsdatum Jesu ist, sondern ein Termin, den die Kirche – nach Meinung vieler Forscher – im 4. Jahrhundert (als sie zur Macht gekommen war) festlegte und damit den heidnischen Sonnengott Sol invictus, zu dessen Verehrung um die Zeit der Wintersonnenwende ein Fest gefeiert wurde, ablöste. Es war ein Zeugnis ihres Glaubens, das die Christen mit der Wahl dieses Termins ablegten: Jesus Christus ist für uns die neue „Sonne der Gerechtigkeit“, die allen Menschen auf Erden Frieden und Heil bringt.

Was ist aber der Kern dieses Glaubens? Mit Jesus – so will uns der Johannesprolog sagen – hat Gott nicht irgendein Wort zu uns gesagt, wie vorher durch die Propheten, sondern hat sich selbst ausgesagt. Er ist das Wort Gottes, das Fleisch geworden ist (Joh 1,14) und in ihm allein sind Gnade und Wahrheit. Das bedeutet aber auch: Das Sprechen Gottes hat in Jesus Christus den absoluten Höhepunkt erreicht. Man kann sich zwar weiter darüber streiten, ob die Offenbarung mit ihm abgeschlossen ist, eines ist aber sicher: Ein anderes Wort als Jesus Christus wird uns von Gott her nicht gegeben werden. In ihm ist alles gesagt, wie es einmal Johannes vom Kreuz in einer Art „Weihnachtspredigt Gottes an die Menschen“ ausgedrückt hat: „Wenn ich dir doch schon alles in meinem Wort, das mein Sohn ist, gesagt habe und kein anderes mehr habe,

was könnte ich dir dann jetzt noch antworten oder offenbaren, was mehr wäre als dieses? Richte deine Augen allein auf ihn, denn in ihm habe ich dir alles gesagt und geoffenbart, und du wirst in ihm noch viel mehr finden, als du erbittest und ersehnt.“

Für uns heute bedeutet das: Wir müssen als Christen neu bekennen lernen, dass uns in Jesus Christus wirklich die Fülle der Wahrheit geschenkt ist, und nicht nur ein Teil. Die Relativierung der Wahrheit ist bei vielen Christen (und Theologen!) aber weit verbreitet. Christus wird zwar als eine der möglichen Offenbarungen der Wahrheit angesehen, aber nicht mehr als „die Wahrheit, der Weg und das Leben“ (Joh 14,6).

WEIHNACHTEN PRAKTISCH – LEBENSSCHÜTZER WERDEN

Die Weihnachtsbotschaft hat aber auch eine lebenspraktische Seite: Wenn Gott Mensch geworden ist, dann müssen wir Achtung vor dem menschlichen Leben in allen Stadien und Formen seines Daseins haben, dann können wir mit menschlichem Leben nicht experimentieren, wie wir es wollen. In allen ethischen Debatten von heute – ob Abtreibung, assistierter Suizid oder Todesstrafe – sollte daher immer mit bedacht werden, dass jedes menschliche Leben ein von Gott gewolltes Leben ist, ja ein Leben, das Gott selbst angenommen hat. Von der Zeugung bis zum Tod, vom behinderten bis zum schuldig gewordenen, vom jungen bis zum alten Leben verbietet sich daher von der christlichen Botschaft her ein bewusstes Töten, weil jedes menschliche Leben im Letzten göttliches Leben ist, wie die Mystikerinnen und Mystiker des Mittelalters besser wussten als wir. Von Weihnachten bekommt der Einsatz der Kirche für den Schutz des Lebens jedenfalls eine neue Dimension.

KIND GOTTES WERDEN

So bedeutet Weihnachten am Ende nicht Schwelgen in einer schönen Vergangenheit, sondern Gestaltung der Gegenwart. Diese betrifft zum einen die Gesellschaft, aber vor allem uns selbst. Denn erst dann ist wirklich Weihnachten, wenn Gott auch in mein Herz gekommen ist, wenn Jesus für mich nicht nur eine Gestalt von vor 2000 Jahren ist, sondern das große Du meines heutigen Lebens. So beginnt unser Part eigentlich erst nach Weihnachten. Jeder muss sich nun die Frage stellen: Welche Bedeutung hat das Kind in der Krippe für mich? Nehme ich es auf? In mein Leben, in mein Herz, in meine Ängste und Zweifel? „Die Seinen nahmen ihn nicht auf“, warnt Johannes in seinem Prolog, „allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,11–12). An Weihnachten geht es um diese Macht: um die Macht, ein Kind Gottes zu werden. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Macht dieser Welt, sondern bedeutet, Gott in meinem Leben wirken zu lassen. Dann wird sich die Welt verändern und Weihnachten wird Wirklichkeit für alle Menschen.

Cornelius Roth

Weihnachten richtig feiern

ZUR ERÖFFNUNG

Einführung

Es ist schön, dass wir heute gemeinsam diesen Gottesdienst feiern können. Manche von uns sind vielleicht noch ein wenig müde von gestern Abend. Vielleicht durftet ihr etwas länger aufbleiben als sonst und sicher wart ihr auch etwas aufgeregt, wegen der Feier und den Geschenken, die ihr bekommen habt.

Hier in der Kirche erinnern wir jetzt in dieser Stunde daran, warum Weihnachten so besonders für uns ist. Jesus wird geboren. Gott zeigt sich uns Menschen in der Gestalt eines kleinen Kindes. Begrüßen wir ihn in unserer Mitte.

Kyrie

Jesus, du wurdest in einer einfachen Krippe geboren. Herr, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich.

Bei deiner Geburt haben Engel den Frieden verkündet. Christus, erbarme dich.

A: Christus, erbarme dich.

Du zeigst uns, dass Gott uns Menschen liebt. Herr, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich.

ZUR VERKÜNDIGUNG

Es gibt wohl kein aufregenderes (kirchliches) Fest als Weihnachten. Schon Wochen vorher steigt dadurch die Spannung, dass Weihnachtswünsche von manchen Eltern erfragt werden. Manchmal geben aber auch Kinder ihre Wunschzettel vorsorglich bei den Eltern ab. Wieder andere schreiben schließlich das „Christkind“ direkt an, um ja das passende Geschenk zu bekommen. Wie habt ihr das vor Weihnachten gemacht? Wem habt ihr von euren Wünschen erzählt? (-)

Wenn dann der Heilige Abend da ist, ist die Spannung groß. Jede Familie hat da wohl ihre eigenen Traditionen, wie und wann das mit der Bescherung abläuft. Erst Kirchengang dann Bescherung, oder erst Bescherung, dann Kirchengang? Erst essen, dann Geschenke? Erst miteinander singen, dann auspacken? Erst das Glöckchen, dann das Beschenken? Wie sieht das bei euch aus? (-)

Für viele Erwachsene ist Weihnachten das Fest strahlender Kinderaugen. Schenken, Kindern eine Freude bereiten macht viele selbst auch glücklich. Gerade in einer Zeit vieler Sorgen, braucht es diese Gelegenheiten der Freude. Die letzten Jahre waren und sind durch Corona und den Ukraine-Krieg für Große und Kleine, Alte und Junge keine einfache Zeit gewesen. Einschränkungen und Ängste, Ungewissheiten und Auflagen haben ihre Spuren hinterlassen. Unbeschwert war diese Zeit gewiss nicht. Umso wichtiger ist es, Weihnachten richtig zu feiern. Doch was heißt hier „richtig“? Und wie könnte ein „falsches Feiern“ aussehen? Was meint ihr? (-)

FREUDE UND LIEBE WEITERSCHENKEN

„Richtig und falsch“ sind für euch Kinder Aussagen, die ihr von der Schule kennt. Habe ich etwas richtig gerechnet oder richtig geschrieben, bekomme ich eine gute Note. Habe ich falsche Ergebnisse bekommen und Schreibfehler gemacht, erhält man bekanntlich eine schlechte Note. „Richtig und falsch“ jetzt auf Weihnachten zu übertragen, ist dementsprechend für manche von euch ungewöhnlich. Dennoch lohnt es sich, einmal darüber nachzudenken.

Wenn wir in die Bibel, in die Heilige Schrift schauen, dann steht für Weihnachten eine Freude über die Geburt des Jesuskindes im Mittelpunkt. Gott wird Mensch. In eine Situation der Angst, der Verfolgung und Ungewissheit wird er hineingeboren. Gott macht dadurch den Hirten, Maria und Josef und letztlich allen Menschen bis zum heutigen Tag Mut. Durch Jesus kommt neues Leben und Licht für die Menschen zur Welt. Seine Zusage an uns Menschen, dass Gott bei uns ist, ist in Jesus sichtbar geworden und wie es in der Bibel heißt, Fleisch geworden.

Weihnachten richtig feiern heißt, sich an die Liebe und Freude Gottes zu erinnern, die er uns durch Jesus heute schenken will. Zeichenhaft sollen wir diese von Gott erhaltene Freude und Liebe an Weihnachten weiterschicken. Durch unsere Geschenke, durch unser Miteinander wollen wir zeigen, dass auch wir einander lieb haben und füreinander da sind, gerade in schwierigen Zeiten.

FÜRBITTEN

Die Geburt Jesu zeigt uns, dass Gott die Menschen liebt. Ihn bitten wir:

- Für alle Menschen, die auf der Flucht sind, guter Gott. A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Für alle Kinder, die in Armut und Kriegszeiten aufwachsen, guter Gott. ...
- Für alle Erwachsenen, die wegen ihrer Arbeit nicht mit der Familie Weihnachten feiern können, guter Gott. ...
- Für alle einsamen Menschen, die Weihnachten alleine verbringen müssen, guter Gott. ...

Gott, die Geburt deines Sohnes ist Grund unserer Freude. Dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

Thomas Stephan